

Jahrestagung 2017

Begrüßung des Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Pinggéra, Marburg

Wer, aus Marburg kommend, durch Salzburgs Gassen schlendert, mag sich in Abwandlung des Paares Athen/Jerusalem die Frage stellen: Was hat Salzburg mit Marburg zu tun, das protestantisch-gotische Städtchen an der Lahn mit der katholisch-barocken Metropole an der Salzach? Ist als einzige Gemeinsamkeit der häufige Regen zu nennen?

Dem Ostkirchenkundler fällt noch eine andere Verbindungslinie ein, die über zwei berühmte Persönlichkeiten führt.

Man kann dazu den 2005 von Peter Hoferichter herausgegebenen Band „Ostkirchliches Christentum in Salzburg“ zur Hand nehmen. Anlass für die Publikation war damals das 20jährige Bestehen der Salzburger Sektion von Pro Oriente. In dem Buch erfährt man einiges über Geschichte und Gegenwart von russischen, serbischen und rumänischen Kirchengemeinden, von ukrainischen unierten Katholiken sowie von Armeniern, aber auch von der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Christlichen Osten. Auch dies liest man: einen Beitrag über einen orthodoxen Priestermonch, der hier in Salzburg bzw. im Salzburger Land eine wichtige Zeit in seinem Leben verbracht hat. Dieser Priestermonch nun hatte einen Onkel, der evangelischer Theologieprofessor in Marburg war. Und zwar nicht irgendein Theologe, sondern der bedeutendste, den unsere Fakultät im 20. Jahrhundert besessen hat: Rudolf Bultmann. Auch wenn selbst die dicke Bultmann-Biographie von Konrad Hamann es nicht erwähnt: Rudolf Bultmann hatte einen orthodoxen Neffen. Es handelt sich um Gabriel Henning Bultmann. Er ist in unserem Kreis sicher kein Unbekannter ist, aber vielleicht war nicht allen von Ihnen bewusst, dass die Namensgleichheit mit dem Marburger Neutestamentler kein Zufall ist.

Gabriel Henning Bultmann – nur so viel zu seiner Person – lebte in den 1960er und 1970er Jahren in Salzburg, wo er sich mit dem russischen Adligen Alexej von Stachowitsch befreundete und bei dessen Verwandtem, dem Fürsten Paschkow, wohnte, dem damals das Johannesschlössl am Mönchsberg gehörte (heute im Besitz der Pallottiner). In diesem Milieu lernte Bultmann die Orthodoxie immer besser kennen und konvertierte schließlich. Seine Wege führten ihn dann u.a. nach St Serge in Paris, auch zu dem Erzbischof Johannes von Shanghai und San Francisco, der ihn zum Hieromonach weihte. Bei dieser Gelegenheit nahm Bultmann den Namen Gabriel an. 1966 begann Bultmann, im Pongau, in einem abgelegenen Bergbauernhof eine orthodoxe Eremitage einzurichten. Es entstand ein Klösterchen mit mehreren geistlichen Schülern, die Bultmann um sich versammeln konnte. Freilich, das Experiment hatte keinen dauernden Bestand, seinen Lebensabend verbrachte Bultmann in Wien, wo er 1989 gestorben ist.

Das alles und noch mehr kann man lesen in dem schönen Buch über das ostkirchliche Christentum in Salzburg. – Heute, 2017, müsste dieses Buch erweitert werden um ein Kapitel, das mindestens genau lang wäre wie der bisherige Umfang. Denn im Jahr 2005

wurde Dietmar Winkler in Salzburg Professor für Kirchengeschichte. Zielstrebig, mit Fleiß und Geschick baute er Salzburg zu einem der weltweit führenden Forschungszentren für christlich-orientalische Studien aus. So war es folgerichtig und unausweichlich, dass die GSCO einmal Salzburg als Tagungsort ansteuern würde. Dem Forschungsschwerpunkt in Salzburg entspricht das Thema unserer diesjährigen Tagung: „Reichtum und Gefährdung des orientalischen Christentums“. Fast täglich erreichen uns bedrückende Meldungen und Bilder aus dem Nahen und Mittleren Osten. Die Zukunft der Kirchen in dieser Region, einer der Ursprungsregionen des Christentums, ist teilweise akut gefährdet. Es stellt sich die Frage, wie das geistliche und kulturelle Erbe des orientalischen Christentums unter den schwierigen Bedingungen der Gegenwart erhalten und weitergegeben werden kann. Gerade in dieser Hinsicht sind wir in Salzburg an der richtigen Adresse. Vor kurzem wurde hier ein Masterstudiengang für syrische Theologie errichtet, mit dem die hiesige Fakultät echtes Neuland betreten hat. Wir freuen uns, dass Herr Kollege Shemunkasho uns von diesem zukunftsweisenden Experiment berichten wird.

Wir danken Herrn Kollegen Winkler, dass er trotz so vieler anderer Verpflichtungen – nicht zuletzt ist er zurzeit Dekan der Theologischen Fakultät – die Mühen auf sich genommen hat, die die Gastgeberrolle für eine solche Tagung mit sich bringt. Vielen Dank!

Unsere Tagung liegt in der österlichen Festzeit. Deswegen will ich abschließend noch einmal kurz auf Gabriel Bultmann zurückkommen. Er taucht in dem Sammelband „Orthodoxie in Deutschland“ auf, der im vergangenen Jahr bei Aschendorff erschienen ist. Erzpriester Peter Sonntag beschreibt darin die Probleme, die sich einer Übersetzung liturgischer Texte der orthodoxen Tradition in die deutsche Sprache stellen. In diesem unbedingt lesenswerten Beitrag findet sich eine Würdigung Bultmanns, der viele dieser Texte in einer sehr poetischen, von Hölderlin herkommenden Sprache übertragen hat. Als Beispiel gibt Peter Sonntag das Kontakion der Osternacht. Damit möchte ich meine kleine Eröffnungsrede beschließen:

Wohl fuhrst , zu Grabe,
hinab Du, Unsterblicher
Doch überwandest
die Kraft Du der Unterwelt
und erstandest, da Du gesiegt,
o Christe, als Gott.
Balsam brachten die Frauen.
Du grüßtest sie: Freuet euch.
Und an Deine Apostel
Den Frieden erteiltest Du,
der den Gefallenen
genadet die Auferstehung.